Kaufmännische Agenten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 14

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anschauung, die erst dann einen wirklichen Wert erhält, wenn andere Beurteiler des gleichen Farbstoffes zu einem Urteil gelangen, das sich mit der persönlichen Anschauung des ersten Beurteilers inhaltlich deckt. Das ist aber bekanntlich häufig nicht der Fall. Diese Möglichkeit der verschiedenen persönlichen Anschauung ist bei der Beurteilung der Walkechtheit besonders leicht gegeben, zumal wir ja schon bei der Walke selbst verschiedene Grade unterscheiden: leichte, mittlere und schwere Walke. Das sind aber ziemlich verschwommene Begriffe und es dürfte keineswegs leicht sein, die Grenzen zwischen diesen verschiedenen Graden derart klar und zweifelsfrei festzustellen, daß sie als allgemeine Norm dienen könnten. Und dennoch muß künftighin eine präzise Feststellung dieser Grenzen stattfinden; es muß genau festgestellt werden, welchen Anforderungen eine Färbung z. B. bei leichter Walke noch genügen muß und welchen Anforderungen sie nicht mehr zu entsprechen braucht. Die gleichen Grenzwerte müssen natürlich für die mittlere und schwere Walke festgelegt werden. Bei diesen Feststellungen resp. bei Aufstellung dieser Normen wird zu berücksichtigen sein: 1. die Art des bei der Prüfung zu verwendenden Alkalis, resp. der Seife; 2. die Konzentration der Alkali- oder Seifenlauge; 3. die Temperatur, bei welcher der Walkversuch vorgenommen wird; 4. die Zeitdauer des Walkversuches; 5. die Druckgröße zwischen den Roulettes resp. der Widerstand im Staukanal. Ferner wird genau zu vereinbaren sein, ob bei dem fast ständig vorkommenden Abbluten eines Farbstoffes das mitgewalkte Weiß absolut rein weiß bleiben muß, oder ob ein minimales Anbluten des Weiß gestattet werden darf. Eine weitere prinzipielle Frage dürfte die sein, ob während des Walkens die gefärbte Ware mit dem gleichzeitig zu walkenden Weiß in unmittelbare Berührung kommen darf oder nicht. Nach der individuellen Meinung des Verfassers dürfte eine solche innige Berührung der Walkprobe mit dem Weiß nicht stattfinden, weil dadurch eine der gefährlichsten Fehlerquellen für die Beurteilung eingeführt worden ist. Für jeden, der jemals Walkechtheitsprüfungen angestellt hat, ist es eine bekannte Tatsache, daß ein Ausbluten ins Weiß bei verhältnismäßig walkechten Färbungen nur an den Stellen stattfindet, wo das gefärbte Muster und das Weiß sich innig berühren, während das Weiß an den übrigen Stellen nicht angeblutet erscheint. Hier setzen nun bereits die Zweifel der Beurteiler ein, und zwar mit Recht; denn wenn der ausgeblutete Farbstoff das Weiß anblutet, dann müßte er das logischerweise doch nicht bloß an den Berührungsstellen tun. Man muß sich immer vergegenwärtigen, daß das Walken eine gewaltsame Operation ist, und daß durch die gleichzeitige Einwirkung von Alkalien, Wärme, Reibung, starkem Druck und Gegendruck das Wollhaar und ähnliche Substanzen gewissen Veränderungen unterworfen sind; feine Faserelemente der gefärbten Wolle werden leicht abgerissen und an anderen Stellen wieder angewalkt, ein Vorgang, der vom Anwalken der Scherhaare wohl bekannt ist. Früher glaubte man, das Walken auf ein Ineinanderschieben der Cuticularplättchen zweier in verschiedener Richtung nebeneinander gelagerter Wollhaare zurückführen zu können; das mikroskopische Bild gewalkter Wolle hat aber diese Ansicht als unhaltbar erwiesen. Wir wissen heute, daß die Wolle als hornartiger Körper durch die Wärme beim Walken weich wird, daß sie ferner durch die Wirkung des Alkalis in einen Zustand übergeht, der etwa mit dem Aufquellen der Stärke verglichen werden kann und gewissermaßen als der Übergang der festen Wollsubstanz in die schließliche Lösung im Alkali zu betrachten ist. Dieser Zustand wird — allerdings nicht sehr geschmackvoll — als «Gel-Zustand» bezeichnet. Kommt dann noch Druck hinzu, dann verkleben die einzelnen Wollhaare miteinander, sie werden förmlich ineinander geleimt, und haften nach dem Erkalten ebenso fest aneinander, wie zwei in der Rotglut zusammengeschweißte Eisenstäbe.

Nun wird bekanntlich die Prüfung auf Walkechtkeit im kleinen gemeinhin in der Weise ausgeführt, daß man einen gefärbten Wollstrang mit einem weißen verflicht und den so gebildeten Zopf für leichtere Fälle mit der Hand, für schwerere Proben als Schnur in der Walkmaschine walkt. Hier passiert nun nicht selten der schon oben erwähnte Fall, daß das Weiß im Zopf oder in der Schnur untadelig ist; trocknet man aber und löst das Verflochtene wieder auf, so muß man zu diesem Zwecke infolge stattgehabten Verfilzens den Zopf oft gewaltsam zerreißen, weil die Haare an den Berührungsstellen in der Flechte notorisch verklebt waren. Auf diese Weise kommt es leicht vor, daß die weiße Wolle an den verklebt gewesenen Stellen gefärbt erscheint und diese Färbung wird dann als «angeblutet» bezeichnet. In Wirklichkeit ist sie es aber nicht, sondern es sind kleinere oder größere Mengen des gefärbten Materials mit dem Weiß verklebt und beim Auseinanderreißen der Flechte ist ein Teil des gefärbten Materials auf dem Weiß kleben geblieben. Die Gefahr, das Weiß für angeblutet zu erklären, liegt nahe; um ihr zu entgehen muß man nach dem Öffnen der Flechte das Weiß mit einem intakten, nicht verflochtenen Weiß vergleichen und sich durch eine starke Doppel-Lupe vergewissern, ob die farbigen Stellen im angeschmutzten Weiß nicht tatsächlich von verklebten, abgerissenen, farbigen Wollpartikeln herrühren. Bei Einhaltung solcher Vorsichtsmaßregeln dürfte man in allen Fällen zu einer gerechteren Beurteilung der Walkechtheit von Farbstoffen gelangen.

Rationeller scheint die andere Methode, bei der die gefärbte Ware gekratzt und mit gekratzter weißer Wolle zusammen verfilzt wird. Ein wirklich walkunechter Farbstoff wird zweifellos das Weiß anbluten, ein walkechter das Weiß intakt lassen. Will man hingegen die Prüfung mittelst Zopf beibehalten, dann muß die Methode eine entsprechende Abänderung erfahren, etwa in dem Sinne, daß zwischen gefärbtem und weißem Material eine isolierende Schicht angebracht wird. («Oesterr. Wollen- u. Leinen-Ind.»)

Kaufmännische Agenten

Ueber das Agenturgewerbe im Jahr 1912

im Jahresbericht der Berliner Aeltesten wird folgendes mitgeteilt: Garne. Das Agenturgeschäft in Garnen war im Jahre 1912 im allgemeinen nicht ungünstig. In wollenen Strickgarnen herrschte das ganze Jahr hindurch ein flottes Geschäft, so daß die Abschlüsse darin eine prompte Abwicklung erfuhren. Als im Herbst eine allgemeine Steigerung des Rohmaterials einsetzte, machte sich eine rege Nachfrage nach Waren aus dem Konsumentenkreise bemerkbar. Die erheblich höheren Preise, welche die Spinner auf Grund der hohen Wollpreise für neue Saisonaufträge 1913 fordern mußten, erschwerten das Geschäft sehr. Es konnten die neuen Kontrakte, die in letzter Zeit zustande kamen, nur durch Nachgeben der Spinner gemacht werden, die also den vollen Aufschlag des Rohmaterials für ihre Garne nicht erreichen konnten. — In Teppichgarnen bewegte sich das Agenturgeschäft in gleichen Rahmen wie im Vorjahre; als die Garnpreise anzogen war es schwierig, weitere Aufträge zu erhalten. — In den Garnen für die Kabelwerke war das ganze Jahr hindurch ein reger Verkehr. Die Branche war gut beschäftigt, und die niedrigen Preise der baumwollenen Garne ermöglichten es den Kabelwerken, sich günstig einzudecken. Auch bei später steigenden Preisen wurden noch gute Aufträge von den Agenten gebucht. — In Ramiegarnen für die Glühlichtbranche war das Geschäft gut. Es war größer als im Vorjahre, entsprechend der allgemein stärkeren Beschäftigung in der Branche. Die kleine Stagnation, die durch die Steuer entstanden war, scheint überwunden zu sein. — Das Geschäft in Kunstseidegarnen für Gasglühlicht hat nicht, wie man früher glaubte, einen großen Aufschwung genommen, sondern bewegte sich in denselben Grenzen wie

im Vorjahre. — Baumwollene Garne werden von der Glühlichtbranche nur noch in ganz geringen Mengen gebraucht.

Baumwollwaren. Das Bestreben im Agenturgewerbe, den Welthandel nicht außer acht zu lassen, hat sich auch im Berichtsjahre glänzend bewährt. Es genügt nicht mehr, die vom Fabrikanten empfangenen Muster anzupreisen, zu verteilen und den Lauf der Dinge abzuwarten, sondern das Agenturgeschäft bedingt, weitblickend und erfinderisch zu sein, und zwar nicht allein was Mode und Qualität, sondern auch was Material, Fertigstellung und Liefertermin erfordern. — Der deutsche Agent gilt sowohl im Inlande wie im Auslande als solide, und selbst in gefährlichen Zeiten, wie sie das Baumwollgeschäft im Jahre 1912 mit sich brachte, ist er dem reinen Spekulationsgeschäft nicht zugängig. Die Mode, der Bedarf für elektrische und Kriegszwecke haben die Baumwolle außerordentlich in Anspruch genommen. War schon der Verbrauch von Rohbaumwolle und Rohstoffen für Industrie und wirtschaftliche Zwecke wesentlich höher als im Vorjahre, so war das Verlangen nach fertig gewebten, neuen, farbenreichen Glanzstoffen noch bemerkenswerter. So erfreulich dieser Aufschwung für das Agenturgewerbe war, so hat der Umsatz doch damit nicht gleichen Schritt gehalten, da das letzte Halbjahr 10 bis 15 Prozent höhere Baumwollpreise brachte. Feste Abschlüsse zu erlangen, war deshalb sehr schwierig, weil die Abnehmerkreise einem so plötzlichen Anschwellen der Preise sehr abwartend gegenüber standen. Es galt somit zu beweisen, daß der Bedarf vorhanden war und Ueberproduktion nicht eintreten konnte. Diese Ansicht erwies sich als richtig, denn bis zum Schluß des Jahres war im Agenturgewerbe vollständig hinreichende Beschäftigung. Von großem Einfluß auf das Gewerbe ist die Doppelmode, welche sich regelmäßig ablöst: Fantasiestoffe und Neuerungen für Sportzwecke. Sobald irgendwo in der Welt eine Farbe oder ein Name sehr populär wird, so ist es notwendig, sofort den Geschmack zu befriedigen. Dadurch werden die Betriebe gut beschäftigt; die Arbeiter erhalten gleichmäßige Löhne, und das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird gut beeinflußt. — Die Großkonsumenten traten mit großen Beständen in das neue Jahr und waren zu weiteren Unternehmungen nicht zu bestimmen, da ihr Verkauf sich sehr schleppend gestaltete und die Hoffnung vorhanden war, daß die hohen Preise sinken würden. Erst gegen Mitte des Jahres konnten die Agenten wieder größere Abschlüsse notieren, denen sich im Herbst beträchtliche, weitsichtige Geschäfte anschlossen, als statt der erwarteten Ermäßigung trotz wieder vorliegender großer Ernte in Baumwolle eine weitere Steigerung der Preise eintrat. Der Ausfall des ersten Halbjahres war aber für die Agenten nicht wieder einzuholen. Angesichts des allgemeinen Aufschwunges wäre das Jahr 1912 immerhin gut verlaufen, wenn nicht die Balkanwirren einen nachteiligen Einfluß ausgeübt hätten. Der Export nach dem Orient hat nachgelassen; die für diese Länder gefertigten Stoffe, die für das Inland zum Teil nicht zu placieren sind, füllten die Lager und der hohe Diskont beeinflußte den ganzen Markt. Besonders beklagenswert sind die Verbindlichkeiten durch Uebernahme von Delkredere für den Orient. Diese Verluste auszugleichen, wird langer Arbeit und Fleißes bedürfen.

Ein Agentenwort an die grossen Waren- und Kaufhäuser.

Aus Agentenkreisen schreibt man dem «Berl. Confekt.»:

In den meisten Offertenräumen kann man, fein säuberlich eingerahmt, folgendes Sprüchlein lesen:

«Sag, was du willst, kurz und bestimmt,
Laß alle schönen Phrasen fehlen,
Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,
Bestiehlt uns, und du sollst nicht stehlen.»

Diese Worte sind zweifellos berechtigt, und an ihnen soll nicht gedeutelt werden. Wie werden aber die Worte auf die Offertenmachenden selbt angewendet?

In vielen Fällen muß der Vertreter in Kauf- und Warenhäusern die unangenehme Erfahrung machen, daß er zusammen mit anderen Leidensgenossen oft länger als eine Stunde auf das Erscheinen des Chefs oder des Rayonchefs warten muß, um dann schließlich zu erfahren, daß zurzeit nichts vorliege, oder daß die Offerte keinen Zweck habe. Die schöne Zeit, die man bei sofortiger Mitteilung ganz gut anders, und vielleicht nutzbringender, hätte verwenden können, ist unausgenutzt verstrichen.

«Wer Rechte hat, hat auch Pflichten.» Diesen Satz sollten sich alle diejenigen Firmen zur Richtschnur nehmen, die nur eine beschränkte Offertenannahmezeit haben; die Herren Chefs oder Einkäufer sollten zu der in den meisten Fällen ja nur zwei Stunden dauernden Offertenannahme nach Möglichkeit pünktlich zur Stelle zu sein, um die Geschäftsreisenden und Agenten nicht allzulange warten zu lassen. Denn auch hier gilt das Wort: Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt, bestiehlt uns, und du sollst nicht stehlen.

Kleine Mitteilungen

Feuersichere Gewebe. Auf dem New-Yorker Kongreß behandelte Professor W. H. Perkin aus Manchester in seinem Vortrage das von ihm erfundene Verfahren zur Herstellung dauernd feuersicherer Baumwollgewebe. Die bisherigen Methoden, Stoffe zu imprägnieren, kämpften mit der Schwierigkeit, daß die Materialien mit der Zeit die Feuersicherheit verlieren, weil die zur Imprägnierung benutzten Stoffe, insbesondere Aluminiumverbindungen, allmählich herausgelöst werden. Nach Perkins Methode werden die Stoffe mit einem Natriumsalz der Zinnsäure behandelt und nachher einem Trocknungsprozeß ausgesetzt. Hierdurch gelingt es, wenn man die vorgeschriebenen Bedingungen einhält, die Imprägnierung dauerhaft zu machen.

Wahrscheinlich tritt eine chemische Verbindung der imprägnierenden Salze mit der Stoffaser ein. Es wurden Stücke gezeigt, die zwei Jahre hindurch dauernd benutzt und wöchentlich gewaschen worden waren. Sie unterscheiden sich nicht von dem neu imprägnierten Material. Der Wert dieser Methode wird dadurch erhöht, daß die Zerreißfestigkeit nicht geschwächt, sondern um 20 Prozent gesteigert wird. Da die Kosten des Verfahrens nur gering sind, wird es sich rasch einführen.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Die
Mitteilungen über Textilindustrie
eignen sich infolge ihrer weiten Verbreitung
sehr gut als
Insertionsorgan
Inserate werden entgegengenommen durch die
Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie“
Metropol, Zürich